

Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber
Agathon Bernich.

Druck und Verlag der
Bernichschen Buchdruckerei.

Sonnabend,

No. 77.

25. September 1841.

Kirchliche Anzeigen.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis.

Den 26. September 1841.

Kirchliche Schulfeier.

St. Nikolai = Pfarr = Kirche.

Vormittag: Herr Kaplan Kolberg.

Lieder. B. d. Pr. No. 261. Du sollst Gott.

N. d. Pr. Zweite Messe. Wir werfen.

Zur Vesper. Dritter Psalm. Vor dir ist Alles.

Ev. Haupt = Kirche zu St. Marien.

Vormittag: Herr Superintendent Rittersdorff.

Lieder. B. d. Lit. No. 150. Dich seh' ich. B. 1 — 4.

B. d. Pr. No. 3. Auf, Christen.

N. d. Pr. No. 362. So jemand. B. 4 — 6.

Com. No. 126. Voller.

Nachmittag: Herr Prediger Eggert.

Lieder. B. d. Pr. No. 330.

No. 325. B. 1 — 5.

N. d. Pr. No. 327. B. 11 — 13.

Neust. evangel. Pfarr = Kirche zu Dreikönigen.

Vormittag: Herr Prediger Rhode.

Lieder. B. d. Lit. No. 1.

B. d. Pr. No. 194.

N. d. Pr. No. 220. B. 4 5.

Com. No. 129.

Nachmittag: Herr Prediger Jében.

Lieder. B. d. Pr. No. 289.

N. d. Pr. No. 290. B. 6 7.

St. Annen = Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Müller.

Lieder. B. d. Lit. No. 150. B. 1 — 4.

B. d. Pr. No. 201.

N. d. Pr. No. 287. B. 6 — 9.

Com. No. 126

Nachmittag: Herr Prediger Franz.

Lieder. B. d. Pr. No. 232. und No. 290.

N. d. Pr. No. 289. B. 7 8.

Heil. Leichnams = Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Kriese.

Lieder. B. d. Lit. No. 225.

B. d. Pr. No. 287.

N. d. Pr. No. 232.

Com. No. 126.

Nachmittag: Herr Prediger Kriese.

Lieder. B. d. Pr. No. 236 und No. 281.

N. d. Pr. No. 27. B. 16 — 18.

3. Schluß. No. 33. B. 5.

Reformirte Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Behr.

Gingängslied. No. 25. Gott. B. 1 — 5.

B. d. Pr. No. 256. Laß. B. 1 — 6.

N. d. Pr. No. 7. Gelobet. B. 4.

Das Vergiß mein nicht.

(Aus dem Französischen.)

Im Jahre 1809 befand sich in dem damals in Strassburg garnisonirenden 12ten Linien-Regimente ein Sergeant, Namens Pierre Pitois, der aus dem halbwaizen, halbcivilisirten Theile von Burgund, welcher unter dem Namen Morvan bekannt ist, herkamnte und den seine Kameraden nur: Pierre den Eisenfresser nannten. Er war ein braver Soldat in der vollen Bedeutung des Wortes und, wie man im Regimente sagte, zähe wie das zäheste Leder. Immer der Erste im Feuer und der Letzte im Feuer, galt er für einen Menschen, der nur zwei Dinge in der Welt liebe, den Pulvergeruch und das Pfeifen der Kugeln. Diejenigen, die ihn auf dem Schlachtfelde gesehen hatten, wenn er sich mit flammendem Auge, starr hervortretendem Schnauzbarte und schnauzbender Nase mitten in's Getümmel hineinstürzte, pflegten zu sagen, daß ein Handgemenge für den Eisenfresser nur ein Ball sei.

Eines schönen Tages nun fiel es unserem Freunde Pierre ein, einen Brief an seinen Obersten zu richten, in welchem er ihn um Urlaub bat, damit er seine alte schwer erkrankte Mutter pflegen könne. Er fügte hinzu, daß sein Vater acht und siebenzig Jahre alt und gelähmt sei, und folglich der armen Frau nicht zu warten vermöge. Auch versprach er, sogleich nach wiederhergestellter Gesundheit seiner Mutter zurückzukehren.

Der Oberst gab zur Antwort, daß das Regiment jeden Augenblick den Befehl zum Ausbruch in's Feld zu erwarten habe und daß daher Urlaub selbst auf wenige Tage nicht ertheilt werden könne.

Pierre Pitois reklamirte nicht.

Vierzehn Tage darauf erhält der Oberst einen zweiten Brief.

Pierre zeigte darin dem Obersten an, daß seine Mutter gestorben sei und den Kummer, ihren Sohn nicht haben sehen zu können, mit in das Grab genommen habe; als gute und zärtliche Mutter habe sie gewünscht, ihm ihren Segen zu hinterlassen. Pierre bat dann nochmals um Urlaub auf einen Monat. Er schrieb, daß er

den Beweggrund dazu nicht angeben könne, da er auf einem Familien-Sheimnisse beruhe . . . Er bat aber den Obersten dringend, ihm diese Gunst nicht zu verweigern.

Der zweite Brief hatte eben so wenig Erfolg wie der erste. Indes gab der Kapitain des armen Soldaten ihm den Bescheid mündlich. Pierre, sagte er zu ihm, der Oberst hat Deinen Brief erhalten. Es thut ihm leid, daß Deine alte Mutter gestorben ist, aber er kann Dir die Erlaubniß, die Du verlangst, nicht geben, denn das Regiment marschirt morgen von Strazburg ab.

— So, das Regiment marschirt morgen von Strazburg ab, und wohin geht es, wenn ich fragen darf?

— Nach Oesterreich. Wir wollen Wien besuchen, mein braver Pitois. Wir wollen uns mit den Oesterreichern schlagen . . . Das ist Dir doch lieb, nicht wahr? . . . Da wirst Du ein Wort mitsprechen, mein tapferer Junge.

Pierre Pitois gab keine Antwort; er schien in tiefes Nachdenken versunken. Der Kapitain nahm ihn bei der Hand, schüttelte sie ihm kräftig und sagte ihm: Aber was fehlt Dir nur . . . bist Du heute taub? Ich sage Dir, daß Du innerhalb acht Tagen Dich mit den Oesterreichern herumschlagen sollst und Du dankst mir nicht einmal für die gute Nachricht? Du scheinst mich gar nicht einmal verstanden zu haben?

— Doch, Herr Kapitain, ich habe Sie vollkommen verstanden, und danke Ihnen sehr für die Neuigkeit; es freut mich sehr, sie zu hören.

— Nun, das lasse ich mir gefallen.

— Also ist gar keine Möglichkeit da, Herr Kapitain, den Urlaub zu erhalten?

— Bist Du toll? Urlaub? . . . kurz vor dem Abmarsch in's Feld!

— Daran habe ich nicht gedacht . . . Wir sollen in's Feld . . . Freilich, in einem solchen Augenblicke wird kein Urlaub ertheilt.

— Er wird aber auch nicht gefordert!

— Sie haben Recht . . . Er wird auch nicht gefordert . . . Das sähe so aus, wie wenn man den Muth verloren hätte . . . Auch will ich nun keinen Urlaub mehr . . . Ich werde wohl schon ohne den Urlaub fertig.

— Das ist auch das Beste, was Du thun kannst.

Am andern Tage rückte das 12te Linien-Infanterie-Regiment in Deutschland ein.

Am andern Tage war Pierre der Eisenfresser desertirt.

Drei Monate später, als das 12te Infanterie-Regiment, nachdem es auf den Schlachtfeldern von Wagram eine reiche Ruhmes-Ernte gemacht, seinen Sieges-Einzug in Strazburg hielt, wurde Pierre Pitois von einer Genesd'armee-Brigade schimpflich zu seinem Corps zurückgebracht.

Bald nachher trat das Kriegsgericht zusammen. Pierre Pitois wird angeklagt, desertirt zu sein in dem Augen-

blicke, als das Regiment im Begriffe gestanden habe, dem Feinde entgegen zu treten.

Das Kriegsgericht bot ein merkwürdiges Schauspiel dar. Einerseits der Ankläger, welcher sagte: „Pierre Pitois, Du, einer der tapfersten Soldaten der Armee, auf dessen Brust der Stern der Ehrenlegion blinkt, der sich nie einer Strafe schuldig gemacht, noch sich ein tadelndes Wort von seinen Vorgesetzten zugezogen hat, Du hättest es nicht über Dich gewinnen können, Dein Regiment zu verlassen — es zu verlassen fast am Vorabend der Schlacht, wenn Dich nicht ein gewichtiger Beweggrund dazu verleitet hätte. Das Kriegsgericht verlangt diesen Beweggrund zu erfahren, denn es würde ihm lieb sein, Dich, wenn auch nicht freizusprechen — denn das darf und will es nicht — doch mindestens dem Wohlwollen des Kaisers empfehlen zu können.“ — Andererseits der Angeklagte, der nichts zur Antwort gab, als: „Ich bin ohne besonderen Grund desertirt, bereue es aber nicht. Stände die Sache nochmals auf demselben Punkte, so würde ich handeln wie ich gehandelt habe. Ich habe den Tod verdient. Verurtheilen Sie mich.“ — Dann die Zeugen, welche erklärten: „Pierre Pitois ist desertirt, wir wissen es, aber es übersteigt unsern Glauben;“ und wieder andere: „Pierre Pitois ist wahnsinnig; einen Wahnsinnigen kann das Kriegsgericht nicht verurtheilen. Nicht in den Tod, in das Irrenhaus muß er geschickt werden.“

Wenig fehlte, so hätte man zu diesem Mittel gegriffen, denn es gab nicht ein Individuum in dem Kriegsgerichte, das nicht die Desertion des Pierre Pitois, des Eisenfressers, zu den Sonderbarkeiten zählte, welche außerhalb des Bereiches der menschlichen Möglichkeit liegend, von Niemand begriffen werden, die aber Jedermann zugeben muß. Der Angeklagte zeigte sich aber so klar, so logisch in seinem Begehren nach dem Ausspruche des Todesurtheils, er bekannte sein Verbrechen mit einer so tollkühnen Offenheit, wiederholte so oft, daß es ihn nicht gereue, die Festigkeit die er zeigte war so sehr einem übermüthigen Troge gleich, daß man auf keine Weise zur Gnade seine Zuflucht zu nehmen im Stande war. Die Todesstrafe wurde demnach über ihn ausgesprochen.

Als ihm das Urtheil vorgelesen wurde, verrieth er nicht die allermindeste Bewegung. Man drang lebhaft in ihn, um Begnadigung einzukommen; aber vergebens.

Da Jedermann errieth, daß der Sache irgend ein sonderbares Geheimniß zum Grunde liegen müsse, so wurde beschlossen, die Hinrichtung des Pierre Pitois aufzuschieben. Der Verurtheilte wurde in's Militairgefängniß gebracht, und ihm angezeigt, daß ihm aus ganz besonderer Gunst zwei und siebenzig Stunden gelassen werden sollten, in denen er um seine Begnadigung einkommen könne; er zuckte die Achseln und schwieg.

Mitten in der Nacht, die dem zur Hinrichtung fest-

gefangenen Tage vorherging, drehte sich die Thüre des Gefängnisses, in welchem sich Pierre Pitou befand, sanft auf ihren Angeln, es trat ein Unteroffizier der jungen Garde herein, ging auf das Feldbett zu, auf welchem der Verurtheilte ruhete, betrachtete denselben eine Weile schweigend und weckte ihn alsdann auf. Pierre Pitou öffnete weit die Augen, blickte um sich her und sagte: „Ah! die Stunde ist also gekommen? ... Endlich! ...“

— Nein, Pierre, erwiderte der Unteroffizier, noch ist's nicht an der Zeit, aber bald wird die Stunde schlagen ...

— Was verlangen Sie denn von mir?

— Pierre, Du kennst mich nicht, ich aber kenne Dich. Ich habe Dich bei Außerlich gesehen und da hast Du Dich brav gehalten. Von dem Tage an, Pierre, habe ich lebhafteste und aufrichtigste Achtung für Dich gefaßt. Als ich gestern in Strassburg ankam, hörte ich von Deinem Verbrechen und von Deiner Verurtheilung. Der Gefangenwärter ist mit mir verwandt, und da habe ich mir denn die Erlaubniß ausgewirkt, mit Dir sprechen zu dürfen. Pierre, wer dem Tode entgegengeht, sehnt sich in der Regel nach einem Freunde, dem er sein Herz öffnen und die Erfüllung irgend einer geheiligten Pflicht übertragen kann ... Wenn Du willst, Pierre, so will ich Dir ein solcher Freund sein ...

— Dank, Kamerad, erwiderte Pierre kurz.

— Hast Du mir nichts zu sagen?

— Nichts.

— Was! Kein Lebewohl für Deine Geliebte, Deine Schwester?

— Eine Geliebte? ... Eine Schwester? ... die habe ich niemals gehabt.

— Für Deinen Vater?

— Einen Vater hab' ich nicht mehr. Er ist vor zwei Monaten in meinen Armen gestorben.

— Für Deine Mutter?

— Für meine Mutter? ... sagte Pierre mit plötzlich durchaus umgewandelter Stimme, für meine Mutter! Ah! Kamerad, sprich den Namen nicht aus, denn den Namen habe ich niemals gehört, ich habe ihn niemals im eignen Herzen ausgesprochen, ohne wie ein Kind bewegt zu werden. Und wenn ich in dem jetzigen Augenblicke von ihr reden wollte, so würde es mir vorkommen, als ...

— Nun?

— Als müßte ich weinen ... Und weinen soll ein Mann nicht! Weinen, fuhr er mit stark erregter Stimme fort, weinen, jetzt, wo ich kaum noch ein Paar Stunden zu leben habe, ha! das würde von wenig Muth zeugen!

— Du urtheilst zu streng, Kamerad. Ich glaube, Gott sei gedankt, eben so viel Muth zu besitzen, wie ein Anderer, und doch würde ich beim Andenken an meine Mutter mich der Thränen nicht schämen ...

— Sprichst Du wahr? sagte Pierre und ergriff lebhaft die Hand des Unteroffiziers. Du bist ein Mann, Du bist Soldat und Du würdest nicht Schaamroth werden, wenn Du weinst?

— Beim Gedanken an meine Mutter? ... gewiß nicht. Sie ist eine treffliche Frau, sie liebt mich zärtlich und ich liebe sie wieder mit ganzem Herzen.

— Sie liebt Dich? Du liebst sie? ... Oh, dann will ich Dir Alles sagen, meine Seele ist voll, sie muß überströmen, und wie sonderbar Dir auch die Gefühle erscheinen mögen, die in mir leben, so wirst Du meiner deshalb doch nicht spotten, dessen bin ich gewiß. Hör' mir also zu, denn was Du erst gesagt hast, ist allerdings wahr, man fühlt sich glücklich, wenn man in der Todesstunde ein Herz findet, in das man das seinige ergießen kann ... Nicht wahr, Du willst mir zuhören? Nicht wahr, Du willst meiner nicht spotten?

— Ich höre, Pierre ... Wer dem Tode bestimmt ist, darf nie andere Gefühle, als Mitleid und Theilnahme hervorrufen.

(Schluß folgt.)

Berlin, den 20. September 1841.

Die neu eröffnete Bahn nach Leipzig zeigt schon jetzt die Vortheile, welche sie künftig im größeren Maßstabe gewähren soll, durch viele Fremde, die angelockt durch die Leichtigkeit des Besuchs, nach Berlin kommen. Bemerkungswerth ist es, daß die Post ihre Anstrengungen verdoppelt, der Eisenbahn nicht zu weichen, und nicht allein billiger als bisher, sondern auch so schnell nach Dresden und Leipzig fahren will, daß die Reise in einer halben Stunde zurückgelegt wird.

Die Reise S. M. des Königs nach Warschau hat hier überrascht, da man, obwohl schon länger davon die Rede war, doch mit Gewißheit einen Besuch des Kaisers in Breslau erwartete, der, wie man hört, nicht erfolgt ist, weil S. Maj. ohne Verweilen nach dem südlichen Rußland abzureisen denkt. Man vermuthet, daß die Beweggründe dieser Zusammenkunft nicht allein ein allgemeines Interesse für die europäischen Angelegenheiten, sondern auch ein spezielles für die polnischen Provinzen und für die beklagten werthen Handelsverhältnisse unserer Ostseeküste haben dürfte. —

In Potsdam ist man mit dem Ausbau des Sanssouci Schlosses beschäftigt. Der König hat viel in der Umgegend gekauft und scheint es zu einem Lieblingsplan gemacht zu haben, in der Nähe seines Sommerhauses einige große Landwirthschaften anzulegen, aus welchen die verschiedenen Zweige derselben in höchster Vervollkommnung getrieben werden sollen. Außer dem Dorfe und Schlosse Satriow ist die Domaine Bernstadt dem Staate abgekauft und zum Kammergute gemacht, wogu einige andere kleinere Güter geschlagen sind. Hier soll eine große Streuwirthschaft angelegt, eine ausgedehnte Viehzucht betrieben werden. Aus einem davon abgetrennten Theil wird ein großer Wildgarten gemacht, der das Vergnügen der Jagd erleichtern wird.

Unsere Theaterverhältnisse scheinen nun doch zu einer wichtigen Umgestaltung zu gelangen. Das Königl. Kärstische Theater, welches eigentlich längst dem Könige gehört, der alleiniger Besitzer der schlecht rentirenden Aktien ist, soll künftig ganz unter Aufsicht und Verwaltung eines Intendanten gestellt werden. — Die italienische Oper, welche der bisherige nominelle Eigentümer, Kommissionsrath Cers, dort eingeführt und die

deutsche Oper aufgelöst hat, ist, wie es vorauszu sehen war, nachdem der Reiz der Neuheit verschwunden, wenig besucht, und da nun noch auf Befehl des Königs das französische Theater dorthin verlegt werden, und die italienische Oper beibehalten werden soll, so bewirkt das eigene Interesse, was seit Jahren die Stimme des Publikums vergebens begehrte, den Rückzug des Herrn Cerf, der zu so vielen ergötzlichen Anecdoten ein unerschöpflicher Quell war. — Das königliche Theater wird ebenfalls seinen bisherigen Intendanten, den Grafen von Redern, verlieren, der mehr Hofmann als Kunstkenner, und auch weit päpstlicher, schon in Betracht seines großen Vermögens eine diplomatische Stellung einzunehmen wird. Ob nun, wie es heißt vice versa, ein früherer Diplomat Theater-Intendant werden, oder die angeregte Idee ausgeführt werden soll, das Hoftheater zum National-Theater zu erheben, das seine bestimmte Unterstützung nicht mehr aus der königl. Chaussee, sondern vom Staate, als allgemeine Bildungsanstalt bezieht, bleibt bisher unentschieden.

— Aus den einzelnen Nachrichten über die diesjährige Erndte ergibt sich etwa Folgendes: Im südlichen Deutschland ist man im Ganzen mit dem Ertrage zufrieden, doch ist derselbe theilweise sehr verschieden ausgefallen. In Schlessien und Posen hatte die vorherherrschende Trockenheit in manchen Gegenden dem Wintergetreide geschadet, an Sommergetreide, besonders Hafer ist dagegen Ueberfluß. In Ungarn war die Erndte besonders in den flachen Gegenden überaus ergiebig, weniger in den Gebirgsgegenden; an Kartoffeln großer Ueberfluß. In Frankreich hält man den Ertrag der Weizen- und Roggenerndte für hinreichend, um allen Bedürfnissen zu genügen; obgleich derselbe nach der Bodenfläche sehr verschieden ausgefallen ist. In Italien gab es eine sehr reichliche Getreideerndte. In Großbritannien ist der Ertrag zwar auch sehr verschieden ausgefallen, doch hat das neuerdings eingetretene gute Wetter noch mehr wieder gut gemacht, als man erwartete, und man kann die dortige Erndte füglich zu den mittelmäßigen rechnen, weshalb man auch ein baldiges und schnelles Sinken der Preise dort erwartet. In Belgien und Holland hat der Regen viel Schaden gethan, doch hat man auch dort mehr gerettet, als man anfänglich glaubte. In Dänemark, Schweden und Norwegen sind viele Getreidefelder durch den Regen gänzlich verdorben; Hafer und Raps sind dagegen ziemlich gerathen. In Nordamerika und in Aegypten ist die Getreideerndte über alle Erwartungen reichlich ausgefallen. — In unserer hiesigen Gegend kann die Erndte nur mittelmäßig genannt werden. Es sind bei weitem weniger Garben eingeführt worden, als in sonstigen guten Jahren, doch schütten dieselben in manchen Gegenden besser, als sonst.

(Aus dem Briefkasten.)

Der Unglückliche wird die Furcht nicht los; den Glücklichen unglücken immer neue Hoffnungen. — Dieses wahre Wort sehen wir wieder recht deutlich durch den Bericht aus Danzig in der letzten Nummer der Blätter bestätigt. Wer

andere, als die glücklichen Danziger, die in diesem Jahre so enorme Summen an ihrem Weizen gewonnen haben, konnte wohl die seltsame sanguinische Hoffnung fassen, daß die Eisenbahnen, die jetzt fast in ganz Europa gespannt werden, auch bis in unsere Provinz hinein ihre segensreichen Fäden ausspannen werden! Man betrachte doch unsere Provinz nur einmal recht bei Lichte. Ihr fehlen ja, außer der Hauptstraße nach Rußland, auf den meisten, selbst wichtigen Nebenstraßen noch die Chaussees. Wie aus guter Quelle verlautet, ist jetzt das Projekt der Schiffbarmachung der oberländischen Seen, welches in seiner Ausführung die rohen Produkte eines großen, gegenwärtig von aller Kommunikation fast abgeschnittenen Landstriches dem allgemeinen Verkehr zuzuführen versprach, zu Boden gefallen. Noch ist im Frühjahr und Herbst, während des Eisganges, die Ueberfahrt über unsere Ströme (Weichsel und Nogat) häufig gänzlich gesperrt. Ja selbst die immer dagewesene Wasserstraße zwischen Danzig und Elbing ist so gut wie ganz unfahrbar geworden, und von durchgreifenden Maßregeln, dieselbe genügend herzustellen, verlautet bis jetzt noch nichts. Und man spricht von Eisenbahnen hier, in unserer Provinz! „Fragt einmal später wieder an, wenn euer Lebenslicht inzwischen nicht erloschen ist.“ — „Und nun ruht wohl und schlägt euch solche Hirngespinnste aus eurem heitern Sinn!“ — Ein Altpreuße.

Zwei braune Wagenpferde 5 — 6 Jahr alt stehen zum Verkauf bei Ed. Dahlmann.

Colonia.

Nach einem von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Beschlusse der General-Versammlung der Gesellschaft können fernerhin auch Gold- und Silberwaaren und Gemälde versichert werden.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, empfehle ich die Anstalt zur geneigten Benützung.

Elbing, den 24. September 1841.

Der Haupt-Agent

Ed. Dahlmann.

Eine bedeutende Sendung ungebleichter und gebleichter Parchende, wie auch baumwollen Schwanboj in besser Qualität habe ich erhalten und empfehle solche zu äußerst billigen Preisen. J. Unger.

Einem hochwuerdenden Publico die ganz ergebste Anzeige, daß ich den 11. October c. meinen Tanzunterricht beginnen werde. Mit der Bemerkung, daß ich alle neueste Tänze nach den Regeln der Gymnastik unterrichte, bitte ich Diejenigen, welche an dem Tanzunterricht Theil zu nehmen wünschen, sich bei mir alten Markt No. 3 zu melden. Lehmann,

Tanzlehrer.

Wer einen Hofhund zu verkaufen hat, melde sich im Neptun-Speicwer.

Ein starkes Arbeitspferd von mittlerer Größe steht zu verkaufen Conventstraße No. 6. bei

Fuhrmann Stein.

Weilage

Den 25. September 1841.

— Die Königsberger Zeitung No. 221. enthält in einem Correspondenz-Bericht aus Berlin eine Nachricht über die dort beabsichtigte Bildung eines „Vereins zur Hebung der deutschen Fabriken“ (eine Sache, von welcher übrigens andere sonst wohlunterrichtete Blätter noch nichts zu wissen scheinen), welcher ein komisches Raisonnement gegen alle ausländischen Fabriken beigelegt wird, verbunden mit der Aufforderung an „jeden Deutschen Mann und jede Deutsche Hausfrau, nur Deutsche Fabrikate zu kaufen.“ (Warum nicht auch: nur Deutschen Wein, Deutschen Kaffee, Deutschen Thee zu trinken, nur Deutsches Getreide, Deutsche Früchte zu essen u. s. w.?) Nach dieser Corr.-Nachr. sollen die Engl., Holl. und Franz. Fabrikanten Alles anbieten, um die Deutschen Fabriken zu Grunde zu richten. Man solle sich also durch die augenblickliche Wohlfahrt nicht täuschen lassen; das sei nur ein Köder, um später unser Vaterland bis auf's letzte Mark auszusaugen und dabei noch obendrein zu verladen u. c. — Hiernach sollte man glauben, die ausländischen Fabrikanten hätten sich sämmtlich verabredet, für jetzt ihre Erzeugnisse mit Schaden zu verkaufen, in der Hoffnung, daß, wenn sie dadurch erst die inländischen Fabriken ruiniert haben würden (sich selbst nicht auch?), die Zukunft ihnen Gewinn bringen werde. Welch' eine Widerwärtigkeit! Jeder ausländische Fabrikant ist ein einzelnes Individuum, welches seine Separatinteressen verfolgt und dem es bei seiner Fabrikation lediglich um Vortheil und Gewinn und zwar um Vortheil sogleich und bei jedem Geschäft zu thun ist. Oder glaubt man in der That, daß irgend ein Fabrikant so unsäglich dumm sein werde, sich selbst zu Grunde zu richten, damit seine etwaigen Nachfolger im Geschäft größeren Gewinn haben? — Man höre doch endlich auf, diesen hundertmal au's unzweifelhafteste widerlegten und längst antiquirten Unsinn von den Vortheilen des Allesalkinmachens wieder aufzutun! Jedes Land kauft alle Dinge, die es braucht, rohe Produkte und Fabrikate, da am vortheilhaftesten für sich, wo dieselben am wohlfeilsten zu haben sind, und verliert bei alle den Sachen, die es theurer selbst macht, als es dieselben anderwärts kaufen kann, gerade diese Differenz. Um aber kaufen zu können, muß es selbst Dasjenige erzeugen, was bei ihm am besten gedeiht und was es wohlfeiler und besser produziren kann, als Andere, gleichviel ob dies Fabrikat oder rohes Produkt sei. Soll denn z. B. der Schuhmacher sich auch selbst seine Kleider machen, sein Brot selbst backen, sein Haus selbst bauen u. c., um nur kein Geld auszugeben? Dann kauft ihm ja

auch, wenn der Schneider, Bäcker, Maurer es eben so treiben, Niemand seine Schuhe ab; auch behält er keine Zeit übrig, welche zu machen. Die Wilden in den Amerikanischen Urwäldern, die Fischen in Polen machen sich fast Alles, was sie brauchen, selbst; aber ebendeshwegen sind sie auch Wilde und Fische. — Wer immer nur kauft, ohne zu verkaufen, wird bald verarmen; wer aber immer nur verkaufen will, ohne zu kaufen, wird und muß sehr bald verhungern. — Der Hauptirrtum bei dergleichen patriotisch sein sollenden Rodomontaden, wie die in Rede stehende in der Kgsb. Zig., liegt immer in den gänzlich falschen Begriffen von der Natur des Geldes; hierüber aber enthalten die Elb. Anz. No. 22. in der Abhandlung von J. P. Smith eine bei aller ihrer Kürze höchst deutliche und treffende Definition, auf welche wir hier nur verweisen können. — Es ist kläglich, daß selbst die ersten Elemente der Staatsökonomie Leuten fremd sind, die über öffentliche Angelegenheiten schreiben; aber es ist noch kläglich, daß Leute über öffentliche Angelegenheiten zu schreiben sich nicht entbieten, die von diesen ersten Elementen der Staatsökonomie nichts wissen.

Angekommene Fremde.

Den 22. Sept. Major v. Stempel aus Saalfeld l. zum Königl. Hof. Assess. Wajobr aus Mühlhausen, Partikulier Glasberger aus Amsterdam, Rsm. Nowinke aus Bergen, Rsm. Pieper aus Königsberg, Stadtrath Degen aus Königsberg l. im Hotel de Berlin. Candidat des Predigt-Amtes Zabel aus Königsberg log. kur. e. Hinterstr. No. 19. Frau Doctor Voicke nebst Kinder aus Herrendorf l. Lustgarten No. 4. — Den 23. Outsb. v. Wendendorf aus Marienwerder, Rsm. Lange aus Newcastle l. zum Kön. Hof. Med. Schneggenburger mit Fam. aus Berlin, Rsm. Eggert aus Leipzig l. im Hotel de Berlin. Fräul. Sonntag aus Königsberg l. Spieringsstr. No. 26. Outsb. Schlubach aus Rossitten, Fabrikant Schwabe aus Marienburg, Outsb. Neuschütz aus Königsberg, Pfr. Sellwig mit Fam. aus Königsberg, Lieut. Bertram aus Barlingen Rsm. Kraft mit Fam. aus Mewe, Posth. Lieut. Janen aus Dirschau, Oekonom Janzen aus Spangau l. im weißen Schwan. Fräul. Bürow aus Königsberg l. kurze Hinterstr. No. 6. Rsm. Kröcker m. Sohn aus Königsberg, Kaufl. Schwederski aus Memel und Schmidt aus Königsberg l. in der Hoffnung. Den 24. Lieut. Fischer aus Witterau, Rsl. Jabs aus Tilsit, Moser aus Berlin l. zum K. Hof. Outsb. Dehlshäger mit Fam. aus Krauchendorff, Rsm. Weiz aus

Königsberg l. im Hotel de Berlin. Gutsb. Pfiffer a. Scublin, v. Polen, aus Warweiden, Stadtkämmerer Potrop aus Ostrode, Amtmann Dehlschläger a. Warweiden, Amtm. Kummer aus Kosla, Gutsb. Szilinski aus Köcksen, Kfm. Lewes aus König log. im weißen Schwan. Buchhändler Mathae aus Jastrow, Dekon. John aus Petershausen, Del.-Jusp. Lorenz aus Rei-

chau l. im Holl. Hause. Jusp. Treichel aus Niptan, Kfm. Eors aus Pillau, Jusp. Schrawnz aus Wazmiers l. in der Hoffnung. Gutsb. v. Trippenbach aus Kanten, Herzog aus Juden, Jusp. Kirstein aus Kosfitten, Apoth. Fahrenholz aus Mehlsack l. im goldnen Anker.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

In No. 74 dieser Blätter ist die Errichtung einer **Vorbereitungsschule für die hiesige höhere Bürgerschule**, in welche Knaben von 6 bis 8 Jahren aufgenommen werden, von mir angekündigt worden. Die geehrten Aeltern, welche ihre Söhne dieser Vorbereitungsschule anvertrauen wollen, werden ergebens ersucht, ihre desfallsigen Anmeldungen in den Vormittagsstunden Dienstags den 28. September in meiner Wohnung am alten Markt No. 53 zu machen.

Elbing, den 24. September 1841.

Dr. B e n e d e,
Director der höhern Bürgerschule.

Briefspapiere

von ausgezeichnet schöner Qualität sind in ganzen, halben und Viertel Riesen zu überaus wohlfeilen Preisen in der Wernichschen Buchdruckerei zu bekommen.

In der Nicolai'schen Buchhandlung hieselbst und in Braunsberg sind für 12½ Sgr. zu haben:

Volkskalender pro 1842

mit Stahlstichen und Holzschnitten
von Steffens
und von Subig
mit 120 Holzschnitten.

General-Auction.

Dienstag den 28. und Mittwoch den 29. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Auctions-Lokale Junkerstraße No. 21. verschiedene Gold- und Silbergeräthe, Taschenuhren, 1 Stuhuhhr, gute Betten, Möbel und Küchengeräthschaften aller Art u. u., gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Elbing, den 22. Septbr. 1841.

A p e l,
Stadtgerichts-Calculator.

Als Pächter der Königl. Fischerei im Westpreussischen Antheil des frischen Haffs warne ich einen Jeden und namentlich die Auktäuser von Fischen für den Ankauf von Fachsen von denjenigen Fischern, welche mit Schaargarnen, Säcken oder Netzen fischen, da diese

Fischer kontraktlich zur Lieferung der Fache an mich verpflichtet sind.

Elbing, den 30. August 1841.

Eduard Zimmermann.

Daß der Herr Kaufmann Eduard Zimmermann die Befischung des frischen Haffs in den Westpreussischen Wasserengen, gemäß Contract der Königl. Regierung zu Danzig vom 19. Decbr. 1840 bis ultimo Dezember 1846 gepachtet hat, und zu obigen Dispositionen berechtigt ist, wird hiemit amtlich bescheinigt.

Elbing, den 30. August 1841.

Königl. Domainen-Rent-Amt.
Laured.

Waterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Nachdem wir die Agentur für die Waterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld gekündigt hatten, ist sie von heute ab, unter Bestätigung der Königl. Regierung, auf Hrn. Alfred Reinick übergegangen. Wir danken unsern geehrten Mitbürgern für das uns bewiesene Vertrauen, und bitten sie, es unserem Nachfolger in gleichem Maße zu gewähren.

Elking, den 18. Septbr. 1841.

N. F. Hein & Co.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige der Herren N. F. Hein & Co. empfiehlt sich der Unterzeichnete hiedurch ergebenst zur Annahme von Versicherungs-Anträgen, und ist jederzeit gern bereit, über die, für die Versicherten sehr vortheilhaft gestellten Bedingungen der obengenannten Gesellschaft nähere Auskunft zu ertheilen.

Alfred Reinick.

Von der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt ist die diesjährige Abschlussrechnung über die fünfjährigen Versicherungen so eben bei mir eingegangen.

Der reine Gewinn beträgt diesmal 23½ proCent, davon 16 pro Cent baar an die Versicherten vertheilt werden.

Alle diejenigen, welche durch mich auf 5 Jahre bei gedachter Anstalt versichert haben,

werden hiemit ersucht, die ihnen zukommende Dividende gegen Quittung bei mir baar in Empfang zu nehmen.

Elbing, den 24. September 1841.

A u g. B r a n d t,
Agent

der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

Schreibpapiere

von ausgezeichneter Qualität, worunter besonders Propatria-Papier à 2½ und 2¼ Rthl., desgleichen Briefpapiere in ganzen, halben und Viertel-Riesen, Hamburger Federposten, seine und ordinaire Siegellacke von 8 Sgr. bis 2 Rthl. 10 Sgr. p. Psd., Wiener Bleisfedern, Notbkäst, Tuschkasten, Bilderbogen etc. sind zu wohlfeilen Preisen zu haben bei

A. R a h n f e.

Briefpapier

verkauft am billigsten

Fr. L. Levin.

Einen Theil meiner neuen Waaren von Berlin und Leipzig habe ich bereits erhalten, worunter sich eine große Auswahl dunkler Cattune befindet, welche ich zu äußerst billigen Preisen empfehle.

S. J. Gotthilff jun.

Häckselmaschinen, em. Geschirre, und alle kurzen Eisen- und Stahlwaaren hat empfangen, und empfiehlt die Handlung

E. B. Truhardt,

Elbing Altstadt Schmiedestraße.

Einen Theil meiner neuen Waaren habe ich erhalten.

J o h. E n k.

Strickwolle in großer Auswahl, in den neuesten ächten Farben, so wie weiße und graue Vigogne erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen.

**Daniel Peters
in der Windmühle.**

In dem ehemaligen Nikolowstischen Hause, neust. Schulstraße No. 6, ist eine Vorderstube unten zu vermieten.

B a r t h,

in der Brückenstraße No. 6.

Trank ist zu haben

außern Mühlendamm No. 30.

Montag den 27. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr findet eine öffentliche Schulprüfung mit der meiner Leitung anvertrauten Jugend in meinem Schullokale statt; wozu ich die geehrten Eltern und alle Schul- und Kinderfreunde hierdurch ganz ergebenst einlade. Zugleich aber bemerke ich, dass den 7. k. M. der Unterricht wieder beginnt, und bitte ich die geehrten Eltern, welche ihre Söhne (auch solche die noch keine vorbereitende Kenntnisse erhalten haben) meiner Leitung anzuvertrauen Gedanken, mir dieselben in den ersten Tagen kommenden Monats gefälligst vorstellen zu wollen. Keine Mühe scheuend, werde ich fortfahren, mir das seit 24 Jahren an hiesigem Orte erworbene gütige Vertrauen zu erhalten.

W a l t e r.

Zwei Stuben mit auch ohne Möbel und Betten sind an einzelne Personen vom 1. October c. zu vermieten. Das Nähere bei

Marocké, Fischerstraße No. 6.

Zwei bis 3 freundliche Zimmer sind noch zu Michaeli d. J. durch den Apotheker Weissig zu vermieten.

Meine in Quadendorf belegene Korn-Windmühle nebst Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, und eine Hufe Culmisch Land, bin ich Willens sofort zu verkaufen, auf Verlangen dürfen auch nur 4 Morgen Land dabei bleiben. Käufer belieben sich zu melden bei

J o h. Wiens.

Woglass, den 1. Septbr. 1841.

Ein junger gebildeter Mann, der sich in einer der vorzüglichsten Brennereien Preussens drei Jahre hindurch ausgebildet und mit den besten Zeugnissen hieüber versehen ist, wünscht als Brennerei-Verwalter engagiert zu werden.

Nähere Nachricht hierüber ertheilt der Geschäfts-Commissionair

Elias Jacobi,

Schmiedestraße No. 8.

Ein Schreibtisch mit Klappe, verschlossenen Fächern und Schubladen, wie auch Bettsack und Koffer, stehen zu verkaufen Grünstraße No. 24.

Ein neuer Familien-Schlitten steht zum Verkauf Ellerwald 4. Trift.

E. Harms.

Ganz und halbgekehrte Säрге, birkene Komoden und Kleider-Spinde sind zu haben Kettenbrunnensstraße No. 21.

Liedtke, Tischlermeister.

Auf guten niederunger Torf werden Bestellungen angenommen alter Markt No. 50.

Senkelwitz in Krasohlisdorf No. 8 hat von 3 Morgen gutes Pferdeheu zu verkaufen, welches noch in Köpfen steht in der großen Michelan nahe bei Krasohlisdorf.



Das Dampfboot Schwalbe

fährt Morgen Sonntag den 26. d. M. Morgens 7 Uhr nach Pillau und kehrt Abends zurück. Billette à 1 Rthl. pro Person sind bei Herrn Böttcher, Schmiedestraße, zu haben.

Heute wird die Ressource „im goldnen Löwen“ eröffnet, und die resp. Mitglieder zugleich zur Wahl eines neuen Comitees, mit welcher präcise 6½ Uhr Abends vorgegangen wird, eingeladen.

Elbing, den 25. September 1841.

Ich wünsche einen trockenen, kleinen Keller in der Nähe des Königsberger Thors zu mieten.

Steenke,
Bauinspector.

6 Handl. = Gehülfsen,

4 Oekonomen, 2 Rechnungsführer, 3 Gouvernanten, 2 Hauslehrer, 2 Brennereiverwalter, 3 Schreiber sucht, u. circa 300000 Rthl. in verschiedn., groß. u. klein. Summen, auf ländl. u. städt. Besizung., zur sichern Hypothek, so wie auf Wechsel u. zu höchst billg. Zinsen weist nach

Das erste Commissions-Bureau in Danzig,
Langgasse No. 2002.

Sonntag den 25. d. M. von 2 Uhr Nachmittags ab sollen Stühle, Tische, 1 Jagdsilber, 1 Begehrestell, mehrere Lampen etc. in öffentlicher freiwilliger Auction gegen gleich baare Bezahlung meistbietend in dem Hause äußern Mühlendamms No. 33 verkauft werden.

Im adlichen Gute Schlieve bei Saalfeld ist am 20. Septbr. c. eine Stange Blei gefunden. Der sich legitimirende rechtmäßige Eigenthümer kann selbige gegen Erstattung der Insektionkosten vom Dominio Schlieve in Empfang nehmen.

Ein Bursche von guter Erziehung, welcher Lust hat die Schneiderprofession zu erlernen melde sich Körperfstraße No. 1 bei

Heimkepler.

Ein Knabe, wo möglich vom Lande, der Lust hat das Kupferschmiede-Handwerk zu erlernen, kann sich melden bei

C. N. Bauer,

Kupferschmiede-Meister.

Alle Sorten Glacee-Handschuhe, wie auch couleure und weiße werden stets gewaschen; auch kann ein Bursche in die Lehre treten bei

Handschuhmachermeister Hornmann,
alter Markt No. 23.

Ein guter Bursche findet sogleich ein Unterkommen bei Klempner Wöllms.

Montag den 27. d. M. 6. und letztes Abonnements-Concert in Sanssouci. Es beginnt mit der Ouvertüre aus Iphigenia von Gluck; hierauf Ouvertüre aus Lestocq und mehrere neue Musikstücke. Anfang 3 Uhr. Nicht-Subscribenten zahlen 2 Sgr. pro Person. Hiezu ladet ergebenst ein

Edward Friisch.

Sonntag den 26. d. M. findet bei mir Concert und Tanzvergnügen statt. Denjenigen Personen, welche in Jacken gekleidet sind, wird der Zutritt verboten. — Entree 1 Sgr. Um geehrien und zahlreichen Besuch bittet ergebenst

M a n n.

Im Brandtschen Saale am Mühlenthor.

Zur Feier des Erntefestes findet Sonntag den 26 in meinem Saale am Mühlenthor groß Tanzvergnügen statt. Bitte um zahlreichen Besuch. Entree 1 Sgr. Brandt

Große Illumination und Concert.

Montag den 27. findet in meinem Garten am Mühlenthor eine große Illumination und von einem vollständig besetzten Orchester Concert statt. Ein verehrtes Publikum ladet sich hiezu ganz ergebenst ein mit der Versicherung, daß die Illumination eine der größten, wozu sich besonders der Garten eignet, ist in wird. Anfang um 4 Uhr. Entree 2 Sgr. Bei schlechter Witterung wird das Concert im Saal gegeben.

Brandt.

Groß Tanzvergnügen.

Morgen Sonntag findet in meinem Saal, der Abends brillant erleuchtet wird, groß Tanzvergnügen statt. Bitte um gütigen Besuch. Entree 1 Sgr. Anfang 4 Uhr.

Krichahn.

Ich übergebe von Michael ab meiner ältesten Tochter meine Wirthschaft; wer noch etwas zu fordern hat, möge sich jetzt melden.

F. Littau.